

Aufregung hervor. Wie Curumilla versicherte, hatte er den „Sohn des Blutes“ mit eigenen Augen geschaut und zwar in einem Augenblicke, wo — wie er des Näheren ausführte — sein Leben in Gefahr schwebte, da er die Entführer Donna Klaras zu überlisten versucht hatte. Nur durch seine Hilfe wäre er dem Tode entronnen. Die Reisenden vernahmen dies nicht ohne Befriedigung. Wenn sie sich auch zu dem geheimnisvollen Manne durchaus nicht hingezogen fühlten, so erkannten sie doch instinktmäßig, daß sie in ihm einen Bundesgenossen hatten, und einen solchen, der nicht zu verachten war.

Entschlossen, wenn es irgend möglich wäre, eine Begegnung mit dieser räthelhaften Erscheinung der Prärie herbeizuführen, setzte die Gesellschaft mit Curumilla ihren Weg nach dem Bado weiter fort.

Neuntes Kapitel.

El Bado del Joro.

Als der Squatter die Bemerkung gemacht hatte, daß Don Miguel und seine Anhänger die Verfolgung aufgaben, mäßigte er seine Eile und gab den Seinigen ein Zeichen, daselbe zu thun. Vorläufig war in der That nichts zu befürchten, um so weniger, als sich die Geraubte, Donna Klara, in strengem Gewahrsam befand. Sie ritt in der Mitte des Zuges und zwar auf dem Pferd des verräterischen Andreas Garotte, welcher abgestiegen war und letzteres am Zügel führte. Neben ihr im Sattel saß Ellen, die Tochter des Squatters. Es war nicht schwer, die Gefühle der beiden Mädchen aus ihren Augen zu lesen. Donna Klara, in Verzweiflung über ihr unglückliches Schicksal, sann vergebens, wer ihre Entführer sein könnten und was sie mit ihr vorhatten; Ellen dagegen war, obgleich auch sie die Beweggründe ihres Vaters nicht kannte, fest überzeugt, daß es sich hier um einen Schurkenstreich handelte. Flehentlich bat sie den grausamen Mann, die Gefangene freizulassen; dieser aber nannte sie eine „Thörin“, die sich nicht in fremde Angelegenheiten mischen solle, die sie nicht verstünde,